

Schelkle, Karl Hermann, *Die Gemeinde von Qumran und die Kirche des Neuen Testaments*. (Die Welt der Bibel, Bd. 8.) Düsseldorf, Patmos, 1960. Kl.-8°, 114 S. – Kart. DM 4,80.

Das Verhältnis des NT zur Gemeinde von Qumran ist wiederholt und unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht worden. Schelkles Buch ist aber nicht Wiedergabe und Zusammenfassung von längst Bekanntem, sondern kann zahlreiche neue Hinweise geben und so die Forschung glücklich weiterführen. Es beginnt mit einer kurzen Übersicht über die aufgefundenen Texte, spricht von ihrer Bedeutung für die biblische Wissenschaft und von der geistigen Umwelt, in der sie entstanden sind. Persönliche Beziehungen zwischen Johannes dem Täufer und der Qumrangemeinde werden als wahrscheinlich bezeichnet. Da viele von den Jüngern des Täufers sich Christus anschlossen, wäre durch sie zugleich eine Verbindung zur ntl. Gemeinde geschaffen. Doch wird ausdrücklich betont, daß die von Johannes und Christus ausgehende Bewegung sich in ihren Anschauungen und Forderungen wesentlich von den Lehren Qumrans unterscheidet. Johannes hätte sich daher auf jeden Fall von Qumran wieder getrennt. Das Wort des Herrn, das in der Wüste an ihn erging, hätte ihn von dort weggerufen und zum Propheten Christi gemacht. Die folgenden Abschnitte handeln von der Ethik, den Anschauungen über Armut und Reichtum und den messianischen Erwartungen. Bei der Gleichsetzung des Lehrers der Gerechtigkeit mit dem »Propheten« wäre ein Hinweis auf die Problematik dieser Annahme nützlich gewesen. Besondere Beachtung verdienen die Abschnitte VIII (die Gemeinde) und IX (Liturgie und Kult). Schelkle zeigt hier an vielen Beispielen, wie durch Qumran neues Licht auf die Organisation der Urkirche, ihre Ämter und Einrichtungen fällt. Er verweist unter anderem auf Entsprechungen im Aufbau der Hierarchie, auf die Hervorhebung bestimmter Gebetszeiten im Ablauf des Tages und Jahres, auf das Verfahren bei der Aufnahme neuer Mitglieder, das an die Ordnung des frühchristlichen Katechumenats erinnert. Die beiden letzten Abschnitte untersuchen die Frage, ob bei Paulus und Johannes Einflüsse Qumrans festzustellen sind. Eine unmittelbare Abhängigkeit wird verneint. Die Ähn-

lichkeiten erklären sich aus dem gemeinsamen theologischen Hintergrund der Zeit, in der diese Schriften entstanden sind. Qumran und NT sind, wie der Schlußabschnitt treffend formuliert, »Verwandte aus gleicher Familie, die sich aber sehr verschieden entwickelt haben«.

Eichstätt

Martin Rehm